



Phot. Ufa

VON OTTO EIS

Der Kriminal-Roman, der verbreitetste und beliebteste seiner Gattung, hat dem Kriminalfilm den Weg geebnet. Die Abenteuer, die Verbrechen und Verfolgungen, die unsere Herzen schneller schlagen lassen, werden für uns in den einundeinhalb Stunden im Kino zur Wirklichkeit.

Und doch ist die Wirklichkeit dem Film in vielem überlegen. Der Filmautor denkt die aufregendsten Mordszenen aus, aber in Chicago führen Al Capones Nachfolger inzwischen gegen die Bootlegger der Nordseite noch aufregendere und spannendere durch. — Der Filmdetektiv überrascht uns durch seine scharfsinnigen Schlußfolgerungen, inzwischen hat ein Inspektor in Scotland Yard binnen 24 Stunden einen weitaus verzwickteren Mordfall aufgeklärt.

Aber auch das Leben trachtet vom Film Eindrücke zu holen. Wie oft sagt

ein Verbrecher dem Untersuchungsrichter: „Ich habe im Kino eine ähnliche Szene gesehen, und die habe ich in Wirklichkeit nachgemacht.“

Am Drehbuch des Lebens wird nicht herumgefeilt, da hat kein Produktionsleiter dreinzumeckern, kein Regisseur mitzureden. Und würde es gelingen, einen echten Kriminalfall, so wie ihn das wirkliche Leben zeigt, auf die Leinwand zu bringen, so würde das Publikum den Film auspfeifen und ihn als „übelsten Kintopp“ verwerfen.

Ich zeige Ihnen eine Anzahl Gegenüberstellungen von den gleichen Geschehnissen — wie sie auf der Kinoleinwand erscheinen — und wie sie in Wirklichkeit aussehen. Beachten Sie die Parallelen, und bilden Sie sich ein Urteil darüber, ob der Film vom Leben oder das Leben vom Film zu lernen hat.